Briegisches Wochenblatt.

49tes Stück.

Brieg, den 8. December 1826.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Religion.

Des Lebens Eingang ist mit Nacht umhüllt,
Was auch der Mensch, sie zu zerstreuen, wage.
„Wo rauscht der Quell, aus dem mein Daseyn quillt,
„Der kleine Bach, der bald zum Strome schwillt —
„Woher bin ich?" — Vergebens ist die Frage!
Religion, vom Himmel ihm gesandt,
Antwortet sanft: Du bist mit Gott verwandt!

Des Lebens Fortgang ist ein Schattenpfad,
Den Freud' und Gram im Wechsel stets umschweben;
Ein Sturm zerstört oft des Verdienstes Saat,
Mit ihr den Lohn der reinsten Edelthat,
Der Tugend Preis dem Laster hinzugeben.
Religion nur stillt des Dulders Herz
Mit heil'gem Frieden und verklärt den Schmerz!

Des

Des Lebens Ausgang führt an's finst're Grab,
Das ernste Ziel von uns'rer Pilgerreise.
In seinen Schoos sinkt dann der Mensch hinab,
Der matten Hand entfällt der Wanderstab;
Es winkt die Gruft dem Jüngling und dem Greise.
Religion, umstrahlt von höherm Licht,
Ruft jauchzend aus: Du stirbst im Tode nicht!



Das Bein.

(Eine Erzählung nach dem Französischen.)

Im Herbst 1782 erhielt der Wundarzt Louis Thevenet zu Calais die schriftliche, doch ohne Namensunterschrift gelassene Einladung, sich folgenden Tages auf ein nahe an die Straße von Paris gelegenes Landhaus zu begeben, und alles zu einer Amputation nöthige Geräth mitzubringen. Thevenet war damals weit und breit als der geschickteste Mann in seiner Kunst bekannt; es war sogar nichts Ungewöhnliches, daß man ihn über den Kanal nach England holen ließ, um von seinen Einsichten Gebrauch zu machen. Er hatte lange bei der Armee gedient; hatte etwas Barsches in seinem Wesen, und doch mußte man ihn wegen seiner natürlichen Gutmüthigkeit lieben.

Thevenet wunderte sich über das anonyme Billet. Zeit und Stunde und Ort waren ihm mit der größten Genauigkeit angegeben, wann und wo man ihn erwarte,

warte, aber wie gesagt, die Unterschrift fehlte. — „Will mich vermuthlich einer unserer Spaßvögel in die blaue Luft hinaus schicken!“ dachte er und ging nicht.

Drei Tage nachher emfing er die gleiche Einladung, aber noch dringender, mit der Anzeige, es werde Morgen um neun Uhr ein Wagen vor seinem Hause halten, um ihn abzuholen.

In der That, mit dem Glockenschlage neun Uhr des folgenden Morgens erschien ein eleganter offener Wagen. Thevenet machte jetzt keine Umstände weiter und setzte sich ein.

Vor dem Thore fragte er den Kutscher: „zu wem führt ihr mich?“

Dieser antwortete: „things unknown to me I am not concerned for“; was ungefähr so viel heißen soll, was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.

Also ein Engländer. — „Ihr seyd ein Flegel!“ erwiederte Thevenet.

Der Wagen hielt endlich vor dem bezeichneten Landhause still. „Zu wem soll ich? wer wohnt hier, wer ist hier krank?“ fragte Thevenet den Kutscher, ehe er ausstieg. Dieser gab die vorige Antwort und der Wundarzt dankte auf die vorige Art dafür.

An der Hausthüre empfing ihn ein schöner, junger Mann von ungefähr acht und zwanzig Jahren, der ihn eine Treppe hinauf in ein großes Zimmer führte.

Die

Die Sprache verrieths, der junge Mann war ein Britte. Thevenet redete ihn also englisch an und bekam freundliche Antwort.

„Sie haben mich rufen lassen!“ sagte der Wundarzt.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Mühe, mich zu besuchen,“ antwortete der Britte: „wollen Sie sich niederlassen! Hier stehen Chokolate, Kaffee, Wein, falls Sie noch vor der Operation etwas genießen wollen.“

„Zeigen Sie mir erst den Kranken. Ich muß erst den Schaden untersuchen, ob die Amputation nöthig sey?“

„Sie ist nöthig, Herr Thevenet. Setzen Sie sich nur. Ich habe alles Vertrauen zu Ihnen. Hören Sie mich an. Hier ist eine Börse mit hundert Guineen; ich bestimme sie Ihnen als Zahlung für die Operation, die Sie vornehmen sollen. Es bleibt nicht dabei, wenn Sie sie glücklich beendigen. — Widrigenfalls, oder wenn Sie sich weigern, meine Wünsche zu erfüllen, sehen Sie hier das scharf geladene Pistol. — Sie sind in meiner Gewalt — ich schieße Sie, Gott verdamme mich, nieder.“

„Sir, vor Ihrer Pistole fürchte ich mich nicht. Aber was verlangen Sie? nur heraus mit der Sprache, ohne Vorreden! Was soll ich hier?“

„Sie müssen mir das rechte Bein abschneiden.“

„Von

„Von Herzen gern, Sir, und wenn Sie wollen, den Kopf dazu. Allein, wenn mir recht ist, das Bein scheint sehr gesund zu seyn, Sie sprangen die Treppe vor mir hinauf, wie ein Seiltänzer im Fluge. Was fehlt dem Bein?“

„Nichts. Ich wünsche, daß es mir fehle.“

„Sir, Sie sind ein Narr.“

„Das bekümmert Sie nicht, Herr Thevenet.“

„Was hat das schöne Bein gesündigt?“

„Nichts! — Aber sind Sie entschlossen, mir es wegzunehmen?“

„Sir, ich kenne Sie nicht. Bringen Sie mir Zeugen Ihres sonst gesunden und heilen Verstandes.“

„Wollen Sie meine Bitte erfüllen, Herr Thevenet?!“

„Sir, sobald Sie mir einen haltbaren Grund für Ihre Verstümmlung angeben.“

„Ich kann Ihnen die Wahrheit jetzt nicht sagen — vielleicht nach einem Jahr. Aber ich wette Herr, ich wette, Sie selbst sollen nach Jahresfrist gestehen, daß meine Gründe die edelsten waren, daß mein Glück, meine ganze Existenz davon abhing, von diesem Bein befreit zu seyn.“

„Ich wette nicht, wenn Sie mir nicht Ihren Namen nennen, Ihren Wohnort, Ihre Familie, Ihre Beschäftigungsart?!“

„Das

„Das alles erfahren Sie künftig. Jetzt nichts. Ich bitte, halten Sie mich nur für einen Ehrenmann."

„Ein Ehrenmann droht seinem Arzt nicht mit Pistolen. Ich habe Pflichten, selbst gegen Sie, als Unbekannten. Ich verstümmle Sie nicht ohne Noth. Haben Sie Lust, Meuchelmörder eines schuldlosen Hausvaters zu werden: so schießen Sie."

„Gut, Herr Thevenet," sagte der Britte, und nahm das Pistol: „ich schieße Sie nicht; aber zwingen will ich Sie dennoch, mir das Bein abzunehmen. Was Sie nicht aus Gefälligkeit für mich, nicht aus Liebe zur Belohnung, oder aus Furcht vor der Kugel thun: müssen Sie mir aus Erbarmen gewähren."

„Und wie das, Sir?"

„Ich zerschmettere mir selbst mit einem Schuß das Bein, und zwar auf der Stelle hier vor Ihren Augen."

Der Britte setzte sich, nahm das Pistol, und hielt die Mündung hart über das Knie. Herr Thevenet wollte zuspringen, um es abzuwehren. „Rühren Sie sich nicht," sagte der Britte: „oder ich drücke ab. — Nur Antwort auf die einzige Frage: wollen Sie meine Schmerzen unnützerweise vergrößern oder verlängern?"

„Sir, Sie sind ein Narr. Ihr Wille geschehe. Ich nehme Ihnen das verdammte Bein ab."

Alles ward zur Operation in Ordnung gebracht. Sobald der Schnitt beginnen sollte, zündete der Engländer seine Tabakspfeife an, und schwor, sie solle

ihm

ihm nicht ausgehen. Er hielt Wort. Das Bein lag todt am Boden. Der Britte rauchte fort.

Herr Thevenet verrichtete sein Geschäft als Meister. Der Kranke ward durch seine Kunst wieder in ziemlich kurzer Frist geheilt. Er belohnte seinen Arzt, den er mit jedem Tage höher schätzte; dankte mit Freudenthränen für den Verlust des Beins und segelte nach England zurück mit dem hölzernen Stelzfuß.

Ungefähr achtzehn Wochen nach der Abreise desselben, erhielt Herr Thevenet einen Brief aus England, ungefähr folgenden Inhalts:

„Sie erhalten beigeschlossen, als Beweis meiner innigsten Erkenntlichkeit, eine Anweisung von zwei hundert und funfzig Guineen auf Herrn Panchaud, Bankier in Paris. Sie haben mich zum glücklichsten aller Sterblichen auf Erden gemacht, indem Sie mich eines Gliedes beraubten, welches das Hinderniß meiner irdischen Glückseligkeit war."

„Braver Mann, mögen Sie jetzt die Ursache meiner närrischen Laune, wie Sie es nannten, erfahren. Sie behaupteten damals, es könne keinen vernünftigen Grund zu einer Selbstverstümmelung, wie der meinigen, geben. Ich schlug Ihnen eine Wette vor. Sie haben wohl daran gethan, sie nicht anzunehmen."

„Nach meiner zweiten Heimkunft aus Ostindien lernte ich die zärtliche Emilie Harley kennen, das vollkommenste Weib. Ich bethete sie an. Ihr Vermögen,

gen, ihre Familienverbindungen leuchteten meinen Verwandten ein; mir nur ihre Schönheit, ihr himmlisches Gemüth. Ich mischte mich in die Schaar ihrer Bewunderer. Ach, bester Thevenet, und ich ward glücklich genug, um der Unglücklichste meiner Nebenbuhler zu werden; sie liebte mich; vor allen Männern mich; — verhehlte es nicht, und — verstieß mich eben deswegen. Umsonst bat ich um ihre Hand — umsonst baten ihre Eltern, ihre Freundinnen alle für mich. Sie blieb unbeweglich."

„Lange konnte ich die Ursache ihrer Abneigung gegen eine Vermählung mit mir, den sie, wie sie selbst gestand, bis zur Schwärmerei liebte, nicht ergründen. Eine ihrer Schwestern verrieth mir endlich das Geheimniß. Miß Harley war ein Wunder von Schönheit, hatte aber den Naturfehler — einbeinig zu seyn, und fürchtete sich eben dieser Unvollkommenheit willen, meine Gemahlin zu werden. Sie zitterte, ich würde sie einst deswegen gering achten."

„Sogleich war mein Entschluß gefaßt. Ich wollte ihr gleich werden. Dank Ihnen, bester Thevenet, und ich ward es."

„Ich kam mit meinem Stelzfuß nach London zurück. Mein erstes war, Miß Harley aufzusuchen. Man hatte ausgesprengt, und ich selbst hatte es vor uns nach England geschrieben, ich habe durch einen Sturz vom Pferde das Bein gebrochen; es sey mir abgenommen worden. Ich ward allgemein bedauert. Emilie fiel in Ohnmacht, als sie mich das erste Mal

sah.

sah. Sie war lange untröstlich; aber sie ward nun meine Gemahlin. Erst den Tag nach der Hochzeit vertraute ich ihr das Geheimniß, welches Opfer ich meinen Wünschen um ihren Besitz gebracht habe. Sie liebte mich nur um so zärtlicher. O braver Thevenet, hätte ich noch zehn Beine zu verlieren, ich würde sie, ohne eine Miene zu verziehen, für Emilien dahin geben."

„So lange ich lebe, bin ich Ihnen dankbar. Kommen Sie nach London; besuchen Sie uns; lernen Sie meine herrliche Gattin kennen, und dann sagen Sie noch einmal: „ich sey ein Narr!"

Charles Temple.

(Der Beschluß folgt.)

Kurze Notizen.

(Einfluß des Mondes auf Thiere und Pflanzen.) Dieser Gegenstand (heißt es in öffentlichen Blättern) hat bis jetzt die Aufmerksamkeit der Gelehrten nur in einem geringen Grade beschäftigt. Durch das einstimmige Zeugniß aller See-Offiziere wird indeß bestättigt, daß, wenn man in gewissen Jahreszeiten und an gewissen Orten ein geschlachtetes Thier in das helle Licht des Vollmonds stellt, und es nur einige Stunden lang demselben ausgesetzt seyn läßt, es eine ganz

verdorbene Masse bildet, während ein anderes Thier, das nur einige Fuß vom ersteren entfernt, aber den Mondstrahlen nicht Preis gegeben ist, sich im besten Zustande befindet. Eben so weiß man, daß der Mond einen gewissen Einfluß auf die Vegetation ausübt, weil man bemerkt hat, daß die seinem Lichte ausgesetzten Früchte viel schlechter reifen, als die, welche nicht davon berührt werden. Sie bekommen sogleich lebhaftere Farben, wenn man sie in den Mondschein bringt. Herr Edmonstone, der 30 Jahre lang die Verwaltung der Wälder von Demerary besorgte, sammelte in dieser Zeit eine Menge von Beobachtungen über diesen Gegenstand. Ich habe mich sehr viel mit dem Einflusse des Mondes auf die Bäume beschäftigt, sagt er, denn er ist so sichtbar und groß, daß es ganz unmöglich ist, ihn nicht zu bemerken. Wenn man einen Baum während des Vollmonds fällt, so zerspaltet er sogleich, wie wenn er von zwei ungeheuren Keilen auf jeder Seite von einander getrieben worden wäre. Deshalb sind solche Bäume durchaus nicht als Bauholz zu brauchen. Kurze Zeit nach ihrer Fällung werden sie von einem Wurme befallen, der dem im Amerikanischen Mehle befindlichen ähnlich ist. Sie verfaulen bei weitem schneller, als wenn man sie zu einer andern Zeit fällt. Diese Bemerkung ist auf alle Bäume anwendbar, die in Ostindien und in allen Englischen Colonien Süd-Amerika's wachsen, und die von verschiedenen Gattungen, so wie immer grün sind. Darum fällt man sie immer auch nur im ersten und letzten Monatsviertel, wenn man sie zu Bauholz verwenden will. Der Saft steigt während

des

des Vollmonds immer bis zum Gipfel und sinkt wieder, sobald dieser Planet verschwindet.

(Zur Naturgeschichte.) Unter allen Zugvögeln ist es allein die Schnepfe, welche niemals durch Ermüdung gezwungen wird, sich auf die Masten oder das Verdeck der Schiffe niederzulassen, und eben so wenig hat man sie todt auf dem Ocean herumtreiben gesehen. Eine andere Eigenthümlichkeit dieses Vogels ist, daß er im Herbste seine Ankunft in England nie verspätet, mögen widrige Winde, Windstille oder Sturm eintreten. Dies bestätigt gewissermaßen die Hypothese von einer Strömung in den oberen Luftregionen. Von einem ihrer Gattung eigenthümlichen Instinkt geleitet, erhebt sich die Schnepfe wahrscheinlich bis zu jener Strömung, und wird dann mit einer Schnelligkeit fortgetragen, von der man sich nach der Geschwindigkeit des Luftballons (40—80 Engl. Meilen in einer Stunde) einen Begriff machen kann. Die Sicherheit, mit welcher die Schnepfe in dunkeln stürmischen Nächten selbst auf die kleinste Insel im Ocean sich herabläßt, kann nur dadurch erklärt werden, daß sie in einer gewissen Höhe über der Erde unmittelbar die Veränderung der Temperatur empfindet.

(Rußlands Größe.) Die werthvollen Weimarischen geographischen und statistischen Ephemeriden beginnen im 2ten Stück d. J. eine historisch-geographische Schilderung „Rußlands zu Ende des Jahres 1825 oder zu Ende der Regierung Alexanders I.,“ aus der wir folgende interessante Eingangs-Notiz hier

hier mittheilen: Die Geschichte kennt keinen so unermeßlichen Staat, als Rußland gegenwärtig ist, eine ungeheure zusammenhängende Landmasse, die mit Einschluß des Filialreichs Polen von $35\frac{1}{2}$ bis 240° der Länge und von 39° 50′ bis 78° der N. Br. reicht, und $204\frac{1}{2}$ Längen- und 39 Breitengrade, also mehr, als den 9ten Theil der ganzen Erdfeste, einnimmt. Der Umfang der fabelhaften Reiche eines Sesostris und Kyros reicht kaum an ein Viertheil dieser Größe; nicht Alexanders ephemere Eroberungen, nicht Rom in der höchsten Blüthe seiner Macht, nicht Karl's des Großen und der Chalifen weitschichtige Reiche konnten sich in Hinsicht des Areals mit Rußland messen, und Napoleons großes Reich würde nur eine Provinz des zweiten Ranges in Rußland ausgemacht haben. Annähernd waren nur die vorübergehenden Reiche der Dschinghiskhaniden, der Timuriden und Philipps 2., als ganz Südamerika Befehle von Escurial empfing; annähernd ist, aber doch fast noch um $\frac{1}{4}$ kleiner, das ungeheure Reich von Sching (China.)



Auflösung des im vorigen Blatte stehenden Anagramms: Genie.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nachstehende Selbsttaxe der hiesigen Fleischer, Bäcker und Brauer für den Monat December c. bringen wir hiermit zur Kenntniß des Publikums:

	Rindfleisch das Pfd.		Schweinefleisch das Pfd.		Hammelfleisch das Pfd.		Kalbfleisch das Pfd.	
	sgr.	pf.	sgr.	pf.	sgr.	pf.	sgr.	pf.
Die Fleischermeister Beyer, Brandtjun., Gottl. Gierth, Benj. Gierth, Carl Gierth, Wittwe Gierth, G. Hoffmann, Heyne sen., Christ. Heyne, Heyne jun., Heideklang, Kube, Kalinski, Mischeck sen. Pökel, Spätlich jun. Thiele u. Wilde sen. u. jun. verkaufen zu	2	2	2	4	2	—	1	6
Die Fleischermeister Schwarzer, Ruffert, Melcher, Kunisch u. Bürkert zu	2	2	2	4	2	—	1 1	6 u. 9
Der Fleischermeister Mischeck jun. zu	2	2	2	4	2	—	1	9
Der Fleischermeister Brand sen. zu .	2	2	2	4	2	—	1 2	6 u. —
Die Fleischermeister Müller u. Franke zu	2	2	2	4	2	—	1	3
Der Fleischermeister Selzer zu . .	2	—	2	4	2	—	1	9
Der Fleischermeister Spätlich sen. zu .	—	—	—	—	2	—	1	6
Die Landfleischer insgesammt zu . .	2	—	2	4	1	10	1	6

	Semmel für 1 sgr.	Brodt für 1 sg.		Brodt für 2 sg		Brodt für 3 sg.	
	Loth	Pfd.	Lth.	Pfd.	Lth.	Pfd.	Lth.
Die hiesigen Bäckermeister Büttner, Wully, Bochow, Bolthner, Burkert, Blaschneck, Engler, Gürtler, Gäbel, Hoffmann, Jander, Karger, Milde, Neumeister, Rheinisch, Sonntag, Wittwe Sauske Schulz, Zimmermann sen. und jun. verkaufen	18	1	2	2	4	3	6
Hoffmann 2te . . .	19	1	4	2	8	3	12
Welz sen. u. jun. . =	18	1	5	2	10	3	15

Sämmtliche hiesige Brauer verkaufen das preuß. Quart Faßbier zu 10 Pf., die hiesige Schloßarrende aber zu 8 Pfennige.

Ueberschreitungen dieser Selbsttaxen werden gesetzlich gestraft werden.

Brieg, den 2ten December 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche bei der Spaar-Kasse interessirt sind, werden hierdurch benachrichtiget, daß die Zahlung der Zinsen vom 14ten bis incl. den 30ten December d. J. außer den Sonn- und Festtagen bei dem Herrn Rathsherrn Kuhnrath erfolgen wird, und daß diejenigen, welche ihre Zinsen nicht erheben wollen, ihre in Händen habenden Bücher vorlegen müssen, damit die Zinsen dem Kapitale zugeschrieben werden können.

Brieg, den 28ten November 1826.

Der Magistrat.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Die im Weihnachts-Termin d. J. fälligen Zinsen hiesiger Stadt-Obligationen werden in unserer Kämmereistube vom 10ten bis incl. 23ten k. M. mit Ausschluß der Sonntage in den Amtsstunden ausgezahlt werden. Brieg, den 17ten November 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Publiko wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei dem hiesigen Spezial-Eichungs-Amte vom 1ten December d. J. ab die in der Beilage zum 46ten Stück des diesjährigen Amtsblattes enthaltene Gebühren-Taxe in Anwendung kommen wird, und die diesfälligen Sätze in vorkommenden Fällen werden erhoben werden.

Brieg, den 24ten November 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um eines Theils der Verordnung der Königl. Regierung vom 24ten Mai c. — Amtsblatt Stück 10 No. 43 pag. 79 — zufolge die Bombardements-Schaden-Vergütigungs-Beiträge pro 4ten Termin mit Ablauf des Monats December d. J. einsenden und den beschädigten Hauseigenthümern andern Theils die Vergütigung pro 3ten Termin noch im Laufe dieses Jahres auszahlen zu können, ist die endliche Berichtigung des Beitrags-Restes schlechterdings erforderlich. Wir fordern demnach diejenigen Hausbesitzer, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, hiermit auf, dieselben ganz unfehlbar bis zum 14ten December c. zu berichtigen oder zu gewärtigen, daß die Exekution und Auspfändung gegen die Säumigen ohne alle Nachsicht vollstreckt werden wird. Brieg, den 28ten Novbr. 1826.

Der Magistrat.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Da das Gedeihen der Obstkultur zum großen Theil auch von dem sorgfältigen Abraupen der Obstbäume, sowohl im Frühjahr als auch im Spätherbst, abhängt, so bringen wir hierdurch die Verpflichtung des Abraupens sämmtlichen Eigenthümern und Pächtern von Obstgärten in Erinnerung, und bemerken dabei, daß wir uns gegen den Ablauf des Monats December c. von der Erfüllung dieser Verpflichtung Ueberzeugung verschaffen, und Verabsäumung derselben zum Schaden Anderer, durch Abraupen auf Kosten der Nachläßigen, werden rügen lassen. Brieg, den 26ten Novbr. 1826.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Avertissement.

Das Königl. Preuß Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das sub No. 18 zu Groß Leubusch belegene Gottfried Poguntkesche Bauerguth, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 953 Rthl. 9 sgl. gewürdigt worden, a dato binnen 3 Monaten, und zwar in termino peremtorio den 5ten März 1827 Vormittags 10 Uhr im Gerichts-Kretscham zu Groß Leubusch öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine im Gerichts-Kretscham zu Groß Leubusch vor dem Herrn Justiz-Assessor Fritsch in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Bauerguth dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen werden soll, falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme nöthig machen sollten. Brieg, den 16ten November 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Verbot wegen Einstellung aller Tanzlustbarkeiten während der Adventszeit vom 15ten bis zum 25ten December c., beide Tage mitgerechnet, bringen wir hiermit dem Publikum zur genauesten Nachachtung in Erinnerung. Brieg, den 5ten December 1826.

Königl. Preuß. Polizey=Amt.

Bekanntmachung.

Dem Publiko wird hiermit bekannt gemacht, daß der Schönfärber Jahr an die Stelle des Schneider Bresler zum Mitgliede der Sicherheits=Deputation gewählt und bestättiget worden ist.

Brieg, den 1ten December 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Den 18ten Decbr. 1826 Vormittags um ½ 10 Uhr sollen in dem Utensilien=Schuppen bei der Kaserne No. 2 verschiedene ausrangirte Utensilien, als Tische, Schemmel, Kannen, Wäsche u. s. w., desgleichen mehrere Haufen altes Holz und Bretter an den Meist= und Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige einladet

Brieg, den 4ten December 1826.

die Königl. Garnison=Verwaltung.

Bekanntmachung.

Daß mir die Erlaubniß geworden ist, den für eine Warteschule passenden Unterricht ertheilen zu dürfen, und daß ich damit den Unterricht in weiblichen Arbeiten verbinden werde, gebe ich mir hierdurch die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen.

Caroline verehlichte Mahler Thiel.

Pferde zu verkaufen.

Es sind zwei Zugpferde in der Neißer Vorstadt Haus=No. 63 zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter empfiehlt zum bevorstehenden hiesigen Christ-Markte zu geneigter Abnahme nachstehende, theils von der Leipziger Michaelis-Messe bezogenen, theils direkt aus Paris und Nürnberg empfangene Waaren, welche in bedeutender Anzahl zur Auswahl von heute an ausstehen, und sich zu Weihnachts-Geschenken und zum Angebinde bei Geburts- und Namenstagen vorzüglich eignen, als: Pariser Toiletten, Necessaire, Valiser Körbchen, Koffer, französische und deutsche Visiten-Charten, gemusterte Papiere und vergoldete Borten zu feinen Papparbeiten in den neusten Sorten, Briefpapiere in diversen Farben mit gepreßten Kanten, Brieftaschen, Notiz-Bücher, Busennadeln mit Blumen-Bouquets, weisse schwarze und rosa Hutfedern, Uhrbänder und Hosenträger, englische und böhmische Perlen, dänische und Altenburger Handschuhe für Damen, Herrn und Kinder, Strickkörbchen von Seide und Drath, desgleichen feine französische Tassen mit Mahlerei und Vergoldung, sowohl einzeln als in Servicen zu Caffe und Thee, weisse sächsische und Berliner Tassen, ferner Berliner und Rulaer Pfeifenköpfe von Porzellain, Meerschaumne Pfeifenköpfe, englische, böhmische und schlesische Glaswaaren, englische Messer und Scheeren, dergleichen auch aus Solingen, Pariser und genuesische Schminke, ächte schwarze chinesische Tusche, desgleichen verschiedene Sorten andere schwarze und farbige Tuschen, feine Pariser weisse, rothe und schwarze Kreide, feine Wasser- und Oelfarbe-Waaren, Pastell, Tusch- und Farbekasten, Haar- Fisch- und Lyoner Pinsel, Landschaften zum Nachzeichnen, Oehl- und Porzellain-Gemählde, schwarze und illuminirte Kupferstiche, feine lakirte Berliner Tabletts, Zuckerdosen, Brodtkörbchen und Leuchter, Müllerdosen, echte englische und französische Seifen, alle Sorten Parfümerien, Pomaden, Eau de Cologne, Kinderspielzeug jeder Art, Spiele mit Mag-

net, Kästchen mit Figuren zum Aufstellen und mit kleinem Handwerkszeug, verschiedene Arten Thiere von Holz und Papiermaché, so wie alle Gattungen Puppengesichter und ganze Köpfe mit und ohne Glasaugen und Haarputz so wie auch Puppenrumpfe von Leder, ingleichen die allerneusten unterhaltenden Spiele u. s. w.

Carl Fr. Richter.

Anzeige.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum empfehle ich mich mit einem gut sortirten optischen Waarenlager, als: alle Arten feine Augengläser für Kurz-, Weit- und Schwachsichtige. Ferner verschiedene Sorten Laterna Magica nebst Mikroskopen. Auch reparire ich alle schadhaften optischen Instrumente. Ich bitte um geneigten Besuch, und verspreche sowohl billige Preise als auch reelle Behandlung. Meine Bude ist gerade über dem goldenen Kreuz. Mein Logis ist im goldenen Kreuz. S. Joseph,

Optikus aus Groitzsch bei Leipzig.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 4ter Classe 54ster Lotterie fielen folgende Gewinne in meine Einnahme:

2000 Rthlr. auf No. 24076.
500 Rthlr. auf No. 9565.

4 Gew. zu 200 Rthlr. auf No. 9590 33983 58714 und 65592.

15 Gew. zu 100 Rthlr. auf No. 7272 9526 15520 24038 73 33963 41522 46090 58781 62244 50 65600 79451 86033 und 88797.

78 Gew. zu 50 Rthlr. auf No. 3207 10 11 17 7201 6 17 29 35 38 40 56 64 70 75 83 7300 9505 13 14 21 73 95 16604 6 24003 10 12 28 31 51 60 69 88 90 96 33918 22 36 39 58 65 85 42855 52858 63 68 73 79 82 58712 35 41 42 56 60 67 60327 62202 29 46 49 65547 67 74 85 88 90 91

94 68464 69 79457 70 82 85 86 88796
und 98.

94 Gew. zu 40 Rthlr. auf No. 1179 3218 28 39 42
7204 8 9 15 27 28 39 44 51 61 74 76
82 9506 8 11 12 29 41 48 50 58 61 75
94 15515 16603 7 20 35 40 43 24024 34
43 47 48 72 74 83 33904 5 15 20 44 72
91 94 95 34000 34971 42851 56 51980
52871 72 58713 15 19 20 29 44 52 58
65 68 60326 62204 10 13 34 37 40 65556
59 63 64 73 75 82 65607 68465 67 79459
65 87 91 96 und 86035.

Die Gewinne können sogleich in Empfang genommen werden. Loose zur 1ten Classe 55ster Lotterie so wie zur 83sten kleinen Lotterie sind zu haben.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum gebe ich mir die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich wieder in der Stadt befinde, und bitte zugleich, mich mit Bestellungen aller Gold- und Silber-Arbeit zu beehren. Verspreche die prompteste und billigste Bedienung.

Speck, Goldarbeiter.

Zu vermiethen.

Auf der Oppelschen Gasse in No. 106 ist der Oberstock nebst Zubehör zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen.

Auf der Langgasse in dem Sattler Hauptmannschen Hause ist in der Mittel-Etage eine Stube mit Stubenkammer und eine Giebelstube mit Stubenkammer zu vermiethen und zum 1ten Januar 1827 zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei

Stiel, Tischlermeister.